

in die Stadt hinein. Seit Manasses war die gesammte Mauer mit Zinnen gekrönt und mit Thürmen bewehrt (2 Par. 26, 9. 15; 32, 5). Vervollständigt wurde die Sicherung der Stadt durch einige besonders feste Thurmbauten, von denen namentlich der Thurm Hananeel (Jer. 31, 38) genannt wird. Von den Thoren, welche die Mauern durchbrachen, werden aus dieser Zeit genannt: das Fischthor (2 Par. 33, 14) an der Nordostseite der Stadt, dann westlich rund um die Stadt: das Ephraims- oder Benjaminsthor (4 Kön. 14, 13. 2 Par. 25, 23), das Eckthor (4 Kön. 14, 13), das Thalthor (2 Par. 26, 9), das Ziegel- oder Scherbenthor (Jer. 19, 2), das Mittelthor (Jer. 39, 3), das Thor zwischen den zwei Mauern (4 Kön. 25, 4), das Klosthor (Jer. 31, 40). Wo das auch aus dieser Zeit genannte Thal des Stadtobersten Josue war, ist ungewiß. Trotz seiner starken Befestigung ward Jerusalem wiederholt von fremden Königen erobert und geplündert. Nachdem schon unter Roboam der ägyptische Pharao Sesac (3 Kön. 14, 26) die Schätze Jerusalems mit sich geführt hatte, nutzte der israelitische König Joas seinen Sieg über Amasias von Juda aus, indem er die Mauer auf eine lange Strecke niederreißen ließ (4 Kön. 14, 13); dieselbe ward von Drias viel stärker wieder aufgebaut (Jos. Antt. 9, 10, 3) und hieß nun „die breite Mauer“ (2 Esdr. 3, 8; 12, 37). Die Belagerung Jerusalems durch Sennacherib führte nur zum Verlust unbedeutender Außenwerke (Schrader, Keilinschr. und A. L. 307) und ward dann durch Gottes Dazwischenkunft aufgehoben (4 Kön. 19, 35). Dagegen eroberte die zweiwöchige Belagerung Jerusalems durch die Babylonier mit der vollständigen Zerstörung der Stadt (4 Kön. 25, 9. 10). Die gewaltige Mauer konnte damals nicht zerstört, d. h. nicht niedergeissen werden; sie ward bloß gebrochen, indem man Lücken hineintrifft und sie an geeigneten Stellen demolirte. Wenigstens geht aus 2 Esdr. 3, 13 verglichen mit B. 27 bis 33 hervor, daß die Beschädigung der alten Mauer nicht überall gleich groß war. Während der 70jährigen Gefangenschaft blieb Jerusalem wüst in seinen Trümmern liegen.

Als Cyrus die Erlaubniß zur Rückkehr gab, geschah die Wiederansiedlung ohne Plan und ohne Eifer. Nachdem die Heimgekehrten einen Brandopferaltar auf der Tempelstätte errichtet und sich häuslich eingerichtet hatten, bedurfte es großer moralischer Einwirkung, bis sie sich aufrüsteten, den Tempelbau zu beginnen und ihn unter mancherlei äußeren Hindernissen zu Ende zu führen (1 Esdr. 3, 7 ff. Agg. 1, 2 ff.). Im babylonischen Lande war eben die religiöse Begeisterung zugleich mit dem Nationalgefühl geschwunden, und die bloß religiöse Wiedergeburt, welche Esdras angestrebt hatte, konnte ihren Zweck nicht erreichen. Von dieser Erkenntniß ließ sich Nehemias leiten, als er seine ganze geistige Kraft dafür einsetzte, Jerusalem als feste Hauptstadt wieder herzustellen und damit wieder ein jüdisches

Volksbewußtsein zu schaffen. So wie der Tempel auf den alten Fundamenten, nur mit geringerer Pracht, errichtet war, so sagte auch Nehemias in's Auge, die Stadt ganz nach dem alten Grundriß wiederherzustellen; nur mußte er bei der geringen Zahl von Bewohnern darauf verzichten, den wörtlichen, von Manasses zur Stadt gezogenen Complex mit in den Bering aufzunehmen. Unter allen Umständen aber mußte die erste, von David und Salomon herrührende Mauer wieder auf ihre frühere Größe und Erhebung gebracht werden, und Nehemias selbst gibt 2 Esdr. 3 ausführlich an, wie diese Arbeit auf diejenigen, in welchen das jüdische Bewußtsein erwacht war, vertheilt wurde. Auch das alte Bollwerk des Hananeelthurmes ward restaurirt, neben welchem, jedenfalls auch schon früher vorhanden, der Miesenthurm (מִישַׁן תְּהוֹמִים) und der Ostthurm (מִישַׁן עֵינַי) erwähnt werden (2 Esdr. 3, 1. 11; 12, 37. 38). Bei dieser Gelegenheit lernen wir noch einige Thore des nachexilischen Jerusalems kennen, welche gewiß auch schon vor der Zerstörung an den nämlichen Stellen lagen. Es sind diese das Schaftthor (2 Esdr. 3, 1), das Alte Thor (6), das Düngethor (14), verschieden von dem heutigen Mistthor, aber vielleicht identisch mit dem von Josephus (B. J. 5, 4, 2) genannten Essenerthor, das Quellthor (15), das Wasserthor (26), das Kerkerthor (25) und das Ostthor (29), welche sämmtlich in der oben beschriebenen Reihenfolge zwischen den schon genannten Thoren lagen. Innerhalb dieser Einfriedigung war Jerusalem zum großen Theil noch ungebaut (2 Esdr. 7, 4). Nur sehr allmählig hob sich die Stadt zu einer größeren Einwohnerzahl. Unter der persischen Herrschaft konnten die Juden zuerst eine gedeihliche Entwicklung nehmen, bis die grausame Herrschaft des Darius Ochus dem jüdischen Volk einen schweren Druck bereitete. Dieser dauerte, bis Alexander d. Gr. das persische Reich eroberte; damals aber hatte Jerusalem dem Berichte des Abderiten Hefataüs zufolge schon wieder 120 000 Einwohner. Der Züchtigung, welche Jerusalem von Alexander wegen Verweigerung der Contribution zugebracht war, entging die Stadt durch den Eindruck, welchen der Hohepriester Jaddua auf den Eroberer machte; und solange Alexander lebte, blieb Jerusalem in tiefem Frieden. Auch unter den ersten Ptolemäern konnte Jerusalem ein Jahrhundert lang sich der Segnungen des Friedens wegen einen mächtigen Tribut erfreuen. Schlimme Tage aber brachen für die Stadt an, als die Seleuciden die Ägyptier aus Vorderasien verdrängten. Antiochus Epiphanes ließ ohne Veranlassung Jerusalem an einem Sabbat, da die Juden keine Gegenwehr leisten zu dürfen glaubten, überfallen, einen großen Theil der Stadt verbrennen und die Mauern brechen (1 Mach. 1, 33). Seinem weiteren Bestreben, das jüdische Volk zu Griechen und zu Heiden zu machen, kam leider die Heuerungslust vieler Juden und selbst der Ehrgeiz eines pflichtvergessenen Hohenpriesters entgegen, und der Anfang des ersten Machabäer-